

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ und „Der Ostafrikanische Pflanze.“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Rufiji.

Dar-es-Salaam
20. Sept. 1911.

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Abonnementspreis

für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Ruyle, für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierteljährlich einschließlich Porto 6 Ruyle. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierteljährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 12 Mk. — Bestellungen auf die D. O. A. Zeitung werden sowohl von der Hauptexpedition in Dar-es-Salaam (D. O. A.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94 entgegengenommen. — „Amtliche Anzeigen für Deutsch-Ostafrika“ separat bezogen Abonnementspreis jährlich 4 Mk. 50 Heller — 6 Mk. — „Der Ostafrikanische Pflanze“. Vierteljährlich erscheinende Zeitschrift für tropische Landwirtschaft und koloniale Volkswirtschaft. Bei Separatbezug jährlich 7 Mk. 50 Heller — 10 Mk. portofrei.

Insertionsgebühren

für die beigeblatte Wetzelle 50 Pfennige. Mindestbetrag für eine einmalige Inserat 2 Ruylen oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Dar-es-Salaam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 93/94. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postanstalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungssätze Seite 84. Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam. Telegr.-Adresse für Berlin: Schlafenstr. Berlin Alexanderstrasse.

Jahr-
gang XIII.

No. 75.

Berliner Telegramme.

Frankreich überreicht in der Marokkofrage neue Vorschläge.

Berlin, 16. Sept. (W. T.). Der französische Botschafter ein Berliner Hofe Cambon überreichte gestern namens seiner Regierung neue Vorschläge.

Der Kronprinz als Kommandeur des 1. Leibhufaren-Regiments.

Berlin, 16. Sept. (W. T.). Aus Danzig wird gemeldet: Der Kaiser übergab dem Kronprinzen das 1. Leibhufaren-Regiment.

Attentat auf den russischen Ministerpräsidenten Stolypin.

Berlin, 16. Sept. (W. T.). In Kiew wurde der Ministerpräsident Stolypin während einer Theatervorstellung durch Revolvergeschüsse schwer verwundet.

Verabsiehung der Eisenbahntarife infolge Mißernte.

Berlin, 19. Sept. (W. T.). Infolge der schlechten Ernte von Kartoffeln, Gemüse und Futtermittel beschloß das Preussische Staatsministerium weitgehende bahntarifliche Ermäßigungen.

Neuestes zur Marokkofrage.

Berlin, 19. Sept. (W. T.). Der Staatssekretär v. Siderlen-Wächter überreichte gestern dem französischen Botschafter in Berlin Cambon die Antwort auf die französischen Vorschläge.

Liebermann v. Sonnenberg †.

Berlin, 19. September (W. T.). Der antisemitische Reichstagsabgeordnete Liebermann v. Sonnenberg ist nach kurzem Krankenlager gestorben.

Stolypin †.

Berlin, 19. Sept. (W. T.). Der russische Ministerpräsident Stolypin ist infolge des auf ihm ausgeübten Attentats (s. oben) gestorben.

Ist eine Vertretung der deutschen Kolonien im Reichstag erwünscht?

Von H. von Geldern.

I.

Wer die Verhandlungen der vor kurzem in London stattgefundenen Reichskonferenz des englischen Imperiums verfolgt hat, der wird mit Staunen gesehen haben, wie lose der Zusammenhang der englischen Kolonien mit dem Mutterlande ist.

Sir Wilfried Laurier, der Vertreter Kanadas, beantragte, daß England alle Handelsverträge aus früherer Zeit, welche anderen Staaten Meistbegünstigungsrechte auch in den Kolonien gewähren, kündigen müsse, damit die Dominions vollkommen freie Hand in ihrer Handelspolitik gewinnen.

Der Antrag wurde angenommen.

Aber nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in diplomatischer Beziehung beanspruchen die Kolonien volle Selbständigkeit. Der Vorschlag der englischen Regierung, daß die Kolonien in einem Kolonialstaatsrat an der Beratung allgemeiner Angelegenheiten des Imperiums, besonders auch betreffend die Landesverteidigung, beteiligt werden sollten, wurde abgelehnt, und derselbe

Sir Wilfried Laurier begründete die Ablehnung damit, daß die Kolonien durch eine Beteiligung an der Beratung solcher Fragen genötigt werden könnten, auch an kriegerischen Bewicklungen des Mutterlandes teilzunehmen, die ihren Interessen zuwiderläfen.

Wahrlich, die englischen Kolonialpolitiker haben aller Grund, mit banger Sorge in die Zukunft zu blicken, denn es hat wirklich den Anschein, als ob es nur eines geringen äußeren Anstoßes bedürfe, um gerade die schönsten und wertvollsten Kolonien ganz von England abzutrennen.

Der Grund dafür, daß die Kolonien handelspolitisch volle Selbständigkeit fordern liegt darin, daß sie allmählich mehr und mehr wirtschaftlich unabhängig vom Mutterlande werden oder daß sie, wie es besonders bei Kanada hervortritt, mit anderen Ländern durch stärkere wirtschaftliche Bande verknüpft sind wie mit England.

Daß aber die Kolonien auch in diplomatischer Beziehung von England unabhängig sein wollen, ist zweifellos auf Fehler in der englischen Kolonialpolitik zurückzuführen. Worin der Hauptfehler von der englischen Regierung gesucht wird, zeigt der Vorschlag, die Kolonien an der Zentralregierung des Imperiums teilnehmen zu lassen, was den Kolonien früher immer verweigert worden ist.

Das Einlenken der englischen Regierung in dieser Frage ist offenbar zu spät gekommen.

Auch für die deutschen Kolonien ist die Gefahr, daß sie wirtschaftlich und dann vielleicht auch einmal politisch dem Mutterlande verloren gehen, groß genug, um frühzeitige Vorbeugungsmaßnahmen zu rechtfertigen.

Unsere sämtlichen Kolonien, mit Ausnahme vielleicht von Kamerun und Togo, liegen vom Mutterlande zu weit, dagegen anderen, wirtschaftlich schon starken Ländern zu nahe, um nicht in Gefahr zu sein, daß sie mehr und mehr von diesen Ländern anstatt von Deutschland wirtschaftlich beeinflusst werden.

Mit Ostafrika wollen wir uns besonders beschäftigen, denn gerade hier ist eine solche Möglichkeit sehr nahe liegend.

Wir haben in Deutsch-Ostafrika traurigerweise ein Münzsystem, welches dem indischen angepaßt ist, und diese Tatsache ist nur allzu bezeichnend. Deutsch-Ostafrika gravitiert wirtschaftlich stark nach Indien. Noch scheint die Handelsstatistik zu Besorgnissen keinen Anlaß zu geben. Wenigstens geht die Ausfuhr, die Produktion der Plantagen, fast ausschließlich nach Deutschland. Aber wie lange noch? Wird die sich rasch entwickelnde indische Industrie sie nicht bald an sich ziehen? Schon verarbeitet Indien zum Beispiel seine gesamte Produktion an Baumwolle selbst und überschwemmt auch Deutsch-Ostafrika mit billigen Baumwollstoffen. Wie lange wird es noch dauern, und wir werden für unsere Baumwolle wie auch für andere Plantagenprodukte mehr Gewinn erzielen, wenn wir sie nach dem nahen Bombay verfrachten, anstatt sie den weiten und teuren Weg nach Hamburg machen zu lassen.

Dazu kommt die starke indische Einwanderung, der eine kurzfristige Politik bisher keinerlei Hemmnisse in den Weg gelegt hat. Schon sucht auch englisches Kapital in unserer Kolonie nutzbringende Anlagemöglichkeiten. Wahrlich, die Gefahr ist groß genug. Jeder Deutsche in der Kolonie, vor allem aber auch die deutsche Regierung, muß schon jetzt darauf bedacht sein, ihr entgegenzuarbeiten. Das gilt für die anderen Kolonien ebensowohl wie für Deutsch-Ostafrika.

Natürlich ist das wirksamste Mittel die Förderung der deutschen Einwanderung, der am besten gedient wird durch Gewährung politischer Rechte, die das Leben in den Kolonien für den Deutschen angenehmer machen, sobald aber ist es von der größten Wichtigkeit, auch um der wirtschaftlichen Loslösung entgegenzuarbeiten, die Kolonien in möglichst engem politischen Zusammenhang mit Deutschland zu halten.

Die Frage, wie das Verhältnis der Kolonien zum Mutterlande für die Zukunft zu gestalten ist, sollte gerade jetzt, da die Einführung der Selbstverwaltung, auch für uns, hoffentlich nahe bevorsteht, aktuell sein.

Dem englischen System gegenüber, das den Kolonien sowohl wirtschaftlich wie politisch die größte Selbständigkeit gewährt, steht das französische, welches unter Beschränkung der Handelsfreiheit wirtschaftlich sowohl wie politisch die Kolonien aufs engste an das Mutterland anzugliedern strebt.

Die wirtschaftliche Freiheit der englischen Kolonien hat als Erfolg die überaus schnelle und glänzende Entwicklung dieser Kolonien gezeitigt, aber ihre allzu große politische Selbständigkeit kann das britische Weltreich bald in ein üble Lage bringen.

Die Unterbindung der Handelsfreiheit, wie sie von Frankreich, weil es nicht genug Menschen hat, um die Kolonien mit Franzosen zu besiedeln, notgedrungen ausgeübt wird, hemmt natürlich ihre Entwicklung sehr, aber der enge politische Zusammenhang der Kolonien mit dem Mutterland — Vertretung in der Deputiertenkammer — hat sich selbst unter den schwierigen Verhältnissen der französischen Kolonialpolitik durchaus bewährt.

Aus den Erfahrungen dieser beiden alten Kolonialmächte muß Deutschland, der Anfänger in kolonialer Betätigung, das Beste für sich auswählen.

Das ist, neben wirtschaftlicher Freiheit, Teilnahme auch der Kolonien an den allgemeinen Angelegenheiten der deutschen Nation, also, da bei der Geringfügigkeit der deutschen Kolonien ein besonderer Kolonialstaatsrat keinerlei Bedeutung gewinnen könnte, Vertretung der Kolonien im Reichstag.

(Fortsetzung folgt.)

Hat der deutsche Volkschlag die Fähigkeit, in den Tropen auszudauern?

Von Johannes Nicol.

Es gibt nichts, was für die Zukunft unserer Kolonialpolitik wichtiger wäre als die Beantwortung der Frage, ob der deutsche Volkschlag sich in den Tropen heimisch machen kann. In den letzten Jahren ist leider, namentlich durch Denburg, das weltwirtschaftliche Problem der Kolonialpolitik zu sehr in den Vordergrund des Interesses gerückt worden. Bei dem Versuche, die Kolonien und die Kolonialpolitik volkstümlicher zu machen, hat man die rein materiellen Vorteile vor allem betont. Es soll auch nicht bestritten werden, daß es an sich berechtigt und gut war, darauf hinzuweisen, was z. B. eine eigene Baumwollherzeugung für unsere Industrie und Volkswohlstand bedeuten würde und wie der Bau von Eisenbahnen allein zur wirtschaftlichen Ausnutzung der weiten Kolonialgebiete führen kann. Wir sollen aber darüber doch nie vergessen, daß die ersten Vorkämpfer einer deutschen kolonialen Betätigung vor allem dem deutschen Volke neuen Siedlungs- und Bodenerträgen wollten, in der höheren Einsicht, daß die Weltstellung des Deutschen hiervon in Zukunft durchaus abhängig sein würde.

Es bedeutete daher für die Kolonialfreunde bald eine große Enttäuschung, als von scheinbar sachverständiger Seite festgestellt wurde, daß von all unserem überseeischen Besitz einzig und allein nur die Mitte und der Süden von Deutsch-Südafrika ein Siedlungsland abgeben könne und zwar ein minderwertiges insofern, als an eine dichte Besiedlung in diesen Steppenländern nie zu denken ist. Noch im Jahre 1891 verneinte eine Autorität wie Kohlstedt die Möglichkeit der Akklimatation Deutscher in Ostafrika.

Seitdem sind glücklicherweise wertvolle Beobachtungen und Erfahrungen gesammelt worden, die es gestatten, der Lösung dieses Problems etwas hoffnungsvoller entgegenzusehen.

Man kann nicht sagen, daß die Regierung die Ansiedlung gefördert hätte, ja aus Ostafrika laufen immer noch Klagen ein, die geradezu von einer Verhinderung sprechen; ähnlich ist es in Samoa. Einzig Gouverneur Dahl hat sich bemüht, fördernd einzugreifen und Deutsche aus Deenland in Neu-Pommern anzusiedeln. Es ist ja bis zu einem gewissen Grade zu entschuldigen, wenn die Regierung glaubt, einige Zurückhaltung bewahren

zu sollen, weil die Gefahren des Klimas immerhin vorhanden sind. Will sie mit gutem Gewissen zur Ansiedlung direkt anlanden, so muß sie eine gewisse Bürgschaft dafür übernehmen, daß das überwiesene Land auch gesund genug ist. Immerhin sollte mehr getan werden, um den Ansiedlungslustigen, die auf eigene Gefahr handeln wollen, die Wege nach Möglichkeit zu ebnen. Jeder Europäer bedeutet einen hohen wirtschaftlichen Gewinn für eine Kolonie, einmal, weil seine Kaufkraft die des Eingeborenen um das zehnfache übertrifft und zweitens, weil er dazu beiträgt, das Land zu entwickeln. Schon deshalb sollte jeder Gouverneur sich nach Kräften bemühen, die Ansiedlung Weisser, namentlich aber Deutscher, zu fördern. Dies ist geradezu geboten, noch aus einem andern Grunde. Eine Kolonie kann nur dann dem Vaterlande als dauernd gesichert gelten, wenn das weiße Bevölkerungselement neben dem farbigen sich heimisch gemacht hat. Bei Aufstandsgefahren und Bedrohungen durch einen auswärtigen Feind, müssen die deutschen Ansiedler den Rückhalt der Verteidigung bilden. In einem Lande, wo der Deutsche sich nur immer wenige Jahre aufhält, um dann abgehört zu werden, wohnt er gewissermaßen nur auf Rindigung, und die Eingeborenen werden bei vorgeschrittener geistiger Bildung (oder lagen wir lieber Halbbildung) bald die Überzeugung erhalten, daß sie die wahren und einzigen Bürger des Landes sind.

Nach dem russisch-japanischen Kriege sind England und Holland durch gewisse Ereignisse unliebsam darauf aufmerksam geworden, wie schwach ihre Herrschaft in Indien und Java dadurch begründet ist, daß es in hundertjährigen Zeiträumen nicht gelungen ist, ihre Volksgeschützigen dauernd und in größerer Zahl dort anzusiedeln.

Heute haben wir bereits eine kleine Anzahl von Ansiedlern in Samoa, Neu-Hommern und vor allem in Ostafrika, die nicht als zeitweilige Plantagenleiter, sondern als Farmer und Pflanzungsbesitzer dort ansässig geworden sind, mit dem Voratz, sich dort, wenn irgend möglich, dauernd heimisch zu machen und ihren Besitz ihren Nachkommen zu hinterlassen. Es ist nun die große Frage, ob sich dieser Voratz auch durchführen lassen wird, oder mit andern Worten, ob die Akklimatation des deutschen Volksschlages gelingen wird. Mit dem bloßen Nachweis nämlich, daß Einwanderer sich und ihre Kinder dort am Leben erhalten können, ist es noch lange nicht erwiesen, daß die Rasse dort auszuhalten vermag. Denn man muß unterscheiden zwischen der glücklich erfolgten Anpassung des Individuums und der der Rasse. Die Rasse kann erst als akklimatisiert gelten, wenn sich ein dauerndes Überwiegen der Geburts- über die Sterbefälle herausgestellt hat. Manche Anthropologen halten daher die Eingewöhnung erst für erwiesen, wenn die vierte Geschlechterfolge ein Gedeihen zeigt. Da wir nun nicht hundert Jahre Zeit haben, um dieses Ergebnis oder den Mißerfolg in Ostafrika abzuwarten, müssen wir versuchen, ob wir nicht einen Analogieschluß ziehen können.

Was zunächst die Rassenfrage anbetrifft, so sind die nördlichen germanischen Völker im Nachteil gegen die Südeuropäer. Griechen, Malteser, die sog. Levantiner, Portugiesen, die südlichen Spanier und die Juden, die alle mehr oder minder mit orientalischem Blute gemischt sind, ertragen das tropische Klima am besten, vermischen sich allerdings auch leicht mit den Eingeborenen, so daß ihre Nachkommenschaft sich dann noch leichter anpaßt, aber auf Kosten der Blutreinheit.

Was diese Mischungen anbelangt, so müssen sie bei der Frage der Akklimatation ausscheiden, denn es handelt sich da eben um das Entstehen eines Bastardvolkes, dessen Aufkommen gerade beweist, daß die Akklimatation der Europäer nicht geübt ist. Diese Misch-

linge werden immer die Neigung haben, noch mehr eingeborenes Blut in sich aufzunehmen, d. h. sich immer weiter von ihrem europäischen Ursprung zu entfernen. Wenn daher einige Anthropologen die Akklimatation der weißen Rasse nur mit Hilfe von Verbindungen mit eingeborenen Frauen für möglich halten, so heißt das, sie für gescheitert erklären. Diese Forscher haben hauptsächlich die Verhältnisse auf Java und in Ostindien vor Augen, wo sich englische und holländische Familien mehrere Geschlechterfolgen durch erhalten haben, aber doch nur mit Hilfe eingeborenen Blutes. Von den alten Kolonialvölkern haben fast nur die Portugiesen in den Tropen ausgedauert, aber diese Kolonialportugiesen sind sehr stark mit Eingeborenen vermischt. Die Franzosen ähneln mehr den nördlichen Völkern. Selbst in Algerien haben die zuerst dort eingewanderten Nordfranzosen große Schwierigkeiten gehabt, ihren Stamm durchzuhalten. Erst als der Weinbau dort aufkam, und nun viele Südfrenzen einwanderten, gelang es, eine Besserung zu erzielen.

Wenn also auch festzustellen ist, daß die verschiedenen Völker eine verschiedene Akklimatationsfähigkeit besitzen, so liegt der Schwerpunkt doch auf klimatischem Gebiete. Glücklicherweise zeigen die in den Tropen gelegenen Ländermassen im einzelnen sehr große Unterschiede klimatischer Art. Man darf annehmen, daß eine wirkliche Akklimatation der weißen Rasse in den feucht-heißen Niederungen der Tropen kaum jemals gelingen wird. (Schluß folgt).

„Wirtschaftliche Garantien“ in Marokko.

Zu dieser jetzt akut gewordenen Frage schreibt Dr. Kozsach in der „Deutsch-asiatisch-afrikanischen Korrespondenz“ folgendes: „Das ist — wie man weiß — die Hauptforderung der deutschen Diplomatie in den jetzigen Marokko-Verhandlungen mit Frankreich, eine Forderung, die auch von allen Parteien des deutschen Volkes unterstützt wird. Nur daß auch gelegentlich ein Zweifel laut wird, ob es überhaupt möglich ist, für die wirtschaftliche Betätigung Deutschlands in Marokko Garantien zu formulieren, die nicht bloß ein Stück Papier bedeuten, sondern die tatsächlich unseren Handel und unsere Industrie schützen und fördern. In dieser Richtung kam eine Tatsache beruhigend wirken: die Berufung des deutschen Konsuls Baffel aus Tanger nach Berlin ins Auswärtige Amt. Baffel gilt als einer der besten Marokkofreier und insbesondere als einer, der die bisherigen Schliche und Intrigen der französischen Politik in Marokko genau kennt. Baffel weilt zwar bereits einige Zeit in Berlin, ist aber infolge des Genusses von schlechtem Wasser auf der Heimfahrt an Tyber erkrankt; jetzt ist er wieder gesund. Wie ernt es dem Staatssekretär v. Riederle-Wächter mit einem wirksamen Schutz der deutschen Interessen in Marokko ist, beweist die Tatsache, daß für die Formulierung der neuen Verträge mit dem französischen Botschafter Cambon eben die Erfahrungen Baffels grundlegend sein sollen. Baffel nimmt seit heute an den Beratungen im Auswärtigen Amt teil. Die Fälle, in denen die französische Politik die Vertragsbestimmungen der Algecirasakte verletzt oder umgangen hat, sind bekannt: bei Landaufkäufen, die die französische Agitationsorganisation „bureau arabe“ Deutschen unmöglich gemacht hat; bei der Zollbehandlung, bei der französische Beamte deutsche Waren schikanieren; im Post- und Telegraphendienst, in dem gleichfalls deutsche Sendungen nicht oder schlecht bestellt werden; beim Erwerb von Erzküsten, an dem u. a. der deutsche Bergbauingenieur Bertrand mit französischer Gewalt verhindert worden ist. Und

viel anderes mehr. All das kennt Konsul Baffel, und er kennt auch — wie gesagt — all die Hintertürchen, die bisher die französische Marokkopolitik gefunden und benützt hat. Seine Erfahrungen sollen und werden dazu dienen, jetzt einen Vertrag zu schaffen, der uns wirtschaftliche Garantien sicher und uns nötigenfalls weitere Handhaben schafft.“

Die Steigerung des Nationalgefühls in Deutschland.

Unser Berliner Korrespondent schreibt:

In dem Augenblicke, in dem diese Zeilen geschrieben werden, ist der Ausgang der Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich in der Marokko-Angelegenheit noch nicht zu übersehen. Wie aber auch dieser Ausgang sein möge, so ist doch eins gewiß: das gesteigerte nationale Empfinden des deutschen Volkes wird eifersüchtig darüber wachen, daß das Resultat, ein den Interessen und dem Ansehen des Deutschen Reiches entsprechendes wird. Sollte dies nicht der Fall sein, so würde dies nicht nur lebhaftest Bestimmungen, die der inneren Politik des Reiches abträglich wären, hervorgerufen, sondern es würde auch eine gereizte Stimmung gegen solche offenen oder heimlichen äußeren Gegner hervorgerufen werden, die an einem für Deutschland nicht vollbefriedigenden Resultate mitgewirkt hätten. Diese Stimmung oder vielmehr Verstimmung im deutschen Volke würde früher oder später der dauernden Erhaltung des Weltfriedens nicht dienlich sein. Es liegt also nicht nur im deutschen Interesse, sondern im Interesse des Friedens und damit der ganzen zivilisierten Welt überhaupt, daß Deutschland die Entschädigung erhält, auf die es gerechtfertigten Anspruch besitzt.

Man hätte meinen sollen, daß das deutsche Nationalgefühl nach den drei glorreichen Kriegen von 1864, 1866 und 1870/71 am stärksten entwickelt gewesen wäre und daß es dann in den vier Jahrzehnten des Friedens, die keine starken nationalen Impulse mit sich brachten, abgestumpft wäre. Das Gegenteil ist der Fall. Es war fast verblüffend, wie schon wenige Jahre nach der so mühsam erzwungenen deutschen Einigung sich Tendenzen und Empfindungen emporkragten, die das Gegenteil von Nationalgefühl verrieten. Wenn die Regierung Forderungen für die Wehrkraft stellte, die doch Deutschlands Einigung geschaffen hatte, so machten große Parteien des Reichstages solche Schwierigkeiten, daß die Regierung mehr als einmal den Reichstag auflösen und an das Volk appellieren mußte. Und wenn bald nach dem Beginne der deutschen kolonialen Politik in den 80 er und 90 er Jahren des vorigen Jahrhunderts deutsche Kolonialtruppen gelegentlich kleine Schlappen durch Eingeborene erlitten, so erregte dies bei mancher großen Partei und deren Presse nicht etwa Besorgnis oder Entrüstung, sondern ein Gefühl hämischer Schadenfreude. Es schien manchmal fast, als wäre Deutschland noch nicht reif für die Einigung, die ihm seine großen Führer errungen hatten, und mancher Gegner des neugeschaffenen Deutschen Reiches mochte wohl aus derartigen Anzeichen auf einen baldigen Zerfall des neuen Gebildes schließen.

Die Entwicklung des letzten Jahrzehnts hat diese Hoffnungen der Gegner Deutschlands gründlich zerstört. Daß das deutsche Nationalgefühl ganz außerordentlich erstarkt ist geht aus zahlreichen Geschehnissen der letzten Jahre unzweifelhaft hervor. Ich erwähne nur nebenbei das vor drei Jahren stattgehabte Unglück des Zeppelinballons, das zur Folge hatte, daß binnen wenigen Wochen

(Nachdruck verboten.)

Der Liebe Not.

Roman von Horst Bodemer.

171

„Was reden Sie da für' nen Unsinn, Fräulein Klara, unsere Pflicht tun wir, weiter nichts — gar nichts! — Also das Leben ist lang und dornenvoll, wir müssen mit ehrlichem Streben versuchen, ihm die besten Seiten abzugewinnen, — sehen Sie das ein?“

„Zweifellos!“

„Weiter, — immer hübsch die Wahrheit, wenn sie auch mitunter hart klingt. — Sie sind arm an Geld, reich an Schönheit und an edlem Gemüt, Sie haben auch arbeiten gelernt, sind klug, alles Eigenschaften, die Sie befähigen, einen anständigen Mann glücklich zu machen. Ich sage Ihnen keine Schmeicheleien, dazu kennen Sie mich wohl gut genug, — nicht wahr?“

Stumm nickte sie mit dem Kopfe.

„Was jetzt hatte ich mithin recht, mit allen Behauptungen, die ich in den letzten fünf Minuten aufgestellt, — nun weiter. Zugegeben, eine Frau ist in ihren Empfindungen zartfühlender wie der Mann, das ist schön so, und gut so, so muß sie doch, wenn Sie einmal im Leben steht, wie Sie, Fräulein Klara, die nötigen Konsequenzen tragen können, die ihr das Schicksal aufgegeben hat. Soll heißen: Sie dürfen sich nicht verrennen, dürfen all' ihren Gefühlen nicht freien Lauf lassen, sondern müssen sie in Bahnen lenken, die für Sie passen, denn Sie sind, — Gott sei's geklagt, — nun mal ein armes Mädel. Und an Sie ist vor noch nicht langer Zeit einer herangetreten, der Ihnen in jeder Hinsicht eine gesicherte Zukunft verbürgt, mehr

noch, den Abertausende Ihrer Mitschwester mit Freunden zum Manne nehmen würden, die in einer viel günstigeren Position sich befinden als Sie!“

Fräulein Herbart ist rot geworden, sie will etwas entgegenen.

„Bitte, lassen Sie mich erst meinen Gedankengang bis zum Ende aussprechen, 's mag ja hart klingen, aber glauben Sie mir nur, in erster Linie denke ich an Sie und nicht an meinen Jungen, denn der muß, wie es das Schicksal fügt, schwer leiden, aber dafür ist er ein Mann, und muß mit sich fertig werden, sonst wäre er ja eine erbärmliche Memme. — Nun will ich in meiner unterbrochenen Auseinandersetzung fortfahren! Also Abertausende Ihrer Mitschwester würden täglich Gott auf den Knien danken, ein solcher Mann freite um sie. Gewiß, es ist eine schöne Sache, um die alles überwindende Liebe, aber das Leben ist keine Poesie, sondern verdammte Prosa; solange die Not nicht an die Türe klopft, die Verzweiflung, Fräulein Klara, sieht man alles gera durch die rostige Brille, aber wenn erst ein Kladderadatsch nach dem anderen kommt, und sind dann noch Kinder da, kriegt die ganze Sache ein anderes Gesicht. Und nun denken Sie mal, eines schönen Tages müßten Sie mit Heinz unter von Wernsdorf, hinein in die Not — Sie müßten sich sagen, denn ein Unglück pflegt selten allein zu kommen, Sie hätten dadurch auch Wackerbarths mit ins Unglück geiffen, denn die würden mit Ihnen natürlich noch den letzten Dreier teilen. Und was dann? Ein verpflanztes Leben, und Kinder, die Sorge machen, krank, widerstandsunfähig, ich wiederhole — was dann? Ich will Ihnen sagen was dann kommt, — die Neue und zum Wiedergutmachen ist's zu spät! Wenn Sie in das

kummervolle Gesicht Ihres Mannes blickten, würde sich Ihr Herz zusammenkrampfen vor Weh, sehen wir mal ganz ab von den Kindern, für deren Zukunft zu sorgen Sie ja die Pflicht haben. — Und nun hat Oberleutnant von Sommer um Sie, das ganz arme Mädchen, gewonnen! Er muß Sie lieben, denn, reden wir deutsch, er in seiner Stellung, mit seiner Zukunft, hat die Auswahl unter den Töchtern des Landes und es wird nur wenige geben, selbst aus den vornehmsten und reichsten Häusern, die ihn nicht mit Freunden zum Manne nehmen würden. Mir, wie meiner Frau, erscheint es über allen Zweifel erhaben, er liebt Sie von ganzem Herzen. Ein Mann von vierzig Jahren, noch dazu in seiner Stellung, ist aber gereift, den treibt weder eine flüchtige Neigung, noch ein ungestümes, jugendliches Temperament zu Ihnen, sondern aufrichtige, wahre Liebe. Das müssen Sie bei ruhiger Ueberlegung doch selbst zugeben! Denken Sie ja nicht, ich sage das, um Sie und Heinz definitiv zu trennen, das geschieht auch ohne Herrn von Sommer, meine Energie kennen Sie, mich leitet dabei der Gedanke an Ihre Zukunft, — Ihr Glück, Fräulein Klara, glauben Sie mir das! Ich habe in meinem Hause und bei der Erziehung meiner Kinder immer ganz besonders auf eines geachtet, daß man meine Autorität unbedingt anerkennt und wenn es zum Biegen oder Brechen mit meinem Jungen kommt, dann verlassen Sie sich darauf, ich werfe sie in die Wagtschale und was ich Heinz befiehlt, ich, der Vater, das wird auch ausgeführt. Aber gerade in diesem Falle möchte ich ihn schonen nach Möglichkeit, denn das Verhältnis zu meinem Jungen, der in mir nicht nur den Vater, sondern den treuesten Freund sieht, würde einen Riß bekommen, der nicht leicht zu kitten wäre. Und nun geben

mehr als sechs Millionen Mark an freiwilligen Spenden zusammen kamen. Dies war nur möglich durch eine spontane Befundung eines einmütigen nationalen Willens. Zeigte sich hier die nationale Gesinnung bei einer Angelegenheit, die an sich nichts mit der Politik zu tun hatte, so ist sie auch in Fragen von hoher politischer Bedeutung in erfreulichem Maße zutage getreten. Die erheblichen Forderungen, die das letzte Jahrzehnt für das Heer und vor allem für die Marine brachte, sind im Reichstage mit außerordentlich großen Mehrheiten angenommen worden. Ja, es ist vorgekommen, daß ein ganzer großer Morneetat vom Plenum des Reichstages debattelos angenommen wurde, während in früheren Jahren manchmal die Forderung eines einzigen Kriegsschiffes tagelang diskutiert und schließlich doch noch abgelehnt wurde.

Ein nicht minder zwingender Beweis des gesteigerten nationalen Empfindens ist eben das Verhalten der bürgerlichen Parteien in der Marokkofrage. Parteien, die seit zwei Jahren mit der Regierung auf dem Kriegsfuß leben, stimmen ihr bei ihrem Verhalten in der Marokko-Angelegenheit unbedingt zu. Es ist kein Zweifel, daß die Position der deutschen Regierung durch diese einmütige Zustimmung des deutschen Volkes außerordentlich gestärkt wird. C. C.

Aus unserer Kolonie.

Aufruf zum Bau eines Europäerhospitals in Morogoro.

Wie ein in dieser Nummer veröffentlichter Aufruf zeigt, ist aus Pflanzerkreisen angeregt worden, in Morogoro ein Europäerhospital in bescheidenem Umfange zu errichten, eine Anregung, die vom Bezirksamt Morogoro und vom Stationsarzt freudig aufgenommen worden ist. Die europäische Bevölkerung Morogoros und der umliegenden Plantagen- und Bergwerksbetriebe hat ihr Interesse an der Errichtung eines Europäerhospitals handgreiflich dadurch bekundet, daß sie sofort 8000 Rp. für das Unternehmen gezeichnet hat. So hat der Besitzer der ostafrikanischen Plantagen, vormals Koll & Hürstel, Herr Kommerzienrat Hirsch, 4400 Rp. gezeichnet, Herr Eugen Meyer in Morogoro 500 Rp., Herr Bahnmeister Hartmann 200 Rp. usw. Auch das Bezirksamt ist bereit, dem geplanten Bau nach Kräften jede Förderung zu teil werden zu lassen. Die Unterzeichner des Aufrufes wenden sich nun mit der Bitte um Unterstützung dieses gemeinnützigen Werkes an die europäische Bevölkerung der Kolonie, eine Bitte, der, wie wir überzeugt sind, überall gern entsprochen werden wird, zumal der opferwillige Sinn der Morogoresen bei Anlässen ähnlicher Art in anderen Bezirken des Schutzgebiets hinreichend bekannt ist. Die Krankheiten der tropischen Länder werden meist erst dann gefährlich, wenn sie vernachlässigt worden sind und es an geeigneter Pflege mangelt. Der Pionier, der Pflanzer und Bergmann wie der Beamte und Soldat, hat ständig die Gefahr vor Augen, dem tödlichen Einflusse des Tropenklimas zu erliegen, und so mancher Europäer mußte schon sein Leben lassen, weil kein Hospital in erreichbarer Nähe vorhanden und dauernde ärztliche Hilfe nicht zu erlangen war. Das Kostbarste, was wir hier draußen zu schützen haben, sind die Leben unserer Stammesbrüder und wir sollten alles daran wenden, den Trägern deutscher Kultur im Innern bei Erkrankungen jede nur mögliche Unterstützung zu teil werden zu lassen. Es steht wohl außer Zweifel, daß der Aufruf zur Unterstützung des Baues eines Europäerhospitals in Morogoro überall mit offener Hand beantwortet werden wird und ansehnliche Summen gezeichnet werden. Erfolgt das Opfer doch für das allgemeine Wohl und Niemand kann wissen,

wie bald er in die Lage kommen mag, selbst von dem Hospital Gebrauch machen zu müssen. Je mehr wir Kolonisten, gleichviel welchem Berufe wir angehören, bei derartigen Anlässen Partei ansprechen bei Seite legen und einzig in der Förderung von Unternehmen, die dem allgemeinen Wohle dienen, desto mehr bekunden wir unsere politische Reife. Herr Direktor Koll hat sich in dankenswerter Weise zur Entgegennahme von Beiträgen bereit erklärt, und es wird gebeten, die ausgefüllten Zeichnungsscheine möglichst bald an die Adresse des Herrn Koll einfinden zu lassen. Alles weitere ergibt sich aus dem Aufruf.

Das Kaiserliche Gouvernement steht dem Unternehmen auf das wohlwollendste gegenüber und wird dasselbe in jeder Weise zu fördern suchen. Da das in Aussicht genommene Grundstück Kronland ist, so muß man sich allerdings vorher über die Art und Weise des Erwerbes, ob Pacht oder Kauf, schlüssig werden, denn die Pacht kann nur durch das Reichskolonialamt und nicht durch das Gouvernement erfolgen. Die Platzfrage wird wohl überhaupt noch einer Prüfung unterzogen werden müssen. Der Standort des Europäerhospitals, wie es jetzt geplant ist, neben dem Eingeborenenhospital und dem Kettengefängnis, ist unseres Erachtens kein besonders empfehlenswertes. Dagegen befindet sich ganz in der Nähe rechts der Straße von Morogoro nach dem Bezirksamt, ein Platz, der sich für die Erbauung des Europäerkrankenhauses vorzüglich eignet. Daß dadurch die Symmetrie der Boma gestört wird, ist kein großer Fehler. Ein architektonisches Wunder ist sie so wie sie nicht. Das sind aber alles nur Nebenfragen. Die Hauptsache ist, daß der Hospitalfond ein recht stattlicher wird als Zeichen des Gemeinfinnes und der Opferwilligkeit unserer Ostafrikaner.

Tabora. Dem steigenden Geschäftsverkehr in Tabora, den das Näherkommen der Bahn hervorgerufen hat, ist auch von der Post Rechnung getragen. Die Telegraphenleitung ist von 8 bis 8½ vorm. ausschließlich für den Telephonverkehr zwischen hier und Dar es Salaam reserviert. Die Verständigung ist gut. Ein drei Minuten währendes Gespräch von hier nach Dar es Salaam kostet 3 Rp., also nicht mehr als ein Telegramm von zehn Wörtern mit bezahlter Antwort. Gespräche müssen am vorhergehenden Tage angemeldet werden. Ist der hiesige Verkehr mit Dar es Salaam abgewickelt und noch Zeit vorhanden, so kann Muansa mit Dar es Salaam sprechen.

Lokales.

Herr Bezirksamtmann Sperling aus Npapua ist zur Zeit in Dar es Salaam anwesend, um Verhandlungen mit dem Gouvernement wegen Grenzregulierungen seines Bezirks und entgeltlicher Festlegung des Sitzes des Bezirksamts Kondoa-Strangi zu pflegen.

Die Gesundheit unserer Seeleute ist erfreulicherweise eine sehr gute, wie ein Blick in die Listen der pensionierten Gouvernementsangestellten und Angehörigen der Schutztruppe zeigt. 56% aller Pensionäre der Schutzgebietsverwaltung sind ehemalige Flottillenangestellte, während die übrigen 44% sich auf die Gouvernementsangestellten auf dem festen Lande und auf die Schutztruppe verteilen. Die Seeluft scheint also zur Erhöhung des Alters mit beizutragen.

Teure Kautschuksaat. In Samoa kostet Samen von Cearakautschuk, gesammelt im April 1911 auf der Pflanzung Matapos des Herrn W. v. Bülow, 500 Korn 3 M., 100 Korn 5 M. Da lohnt es, Kautschuk nur zur Samengewinnung zu bauen.

Sie mir jetzt keine Antwort, Fräulein Klara, lassen Sie sich ruhig durch den Kopf gehen, was ich Ihnen sagte, warten wir die nächsten acht oder vierzehn Tage ab, prüfen Sie sich und bekennen Sie mir dann Farbe, darüber aber seien Sie sich klar, meinen Jungen bekommen Sie nicht, weil ich es nicht verantworten kann, trotz aller Hochschätzung Ihrer Person!"

Klara Herbart erhob sich und gab dem Oberamtmann die Hand.

"Ich danke Ihnen für Ihre Offenheit, und daß Sie mir Zeit gegeben mich zu prüfen, ich werde es ernstlich tun und dabei meine Arbeit nicht vernachlässigen!"

"Recht so! Wenn ich Sie nicht für ein vernünftiges Mädel gehalten hätte, würde ich nicht so deutsch mit Ihnen gesprochen haben, ich weiß, es hat Ihnen weh getan, — mir wahrlich auch, Ihnen das sagen zu müssen, aber so ist's am besten gewesen. Und sind Sie in vierzehn Tagen noch nicht klar, die Antwort eilt nicht!" —

Für Klara Herbart kamen Nächte voll Kämpfe. Und mochte sie noch so gearbeitet haben tagsüber, kein erquickender Schlaf wollte sich einstellen. Immer wieder überdachte sie des Oberamtmanns Worte und sie mußte zugeben: er hat Recht! Aber sie liebte Heinz mit jeder Faser ihres Herzens! Und ihre Liebe gab endlich den Ausschlag. Nur ihm Ruhe wiedergeben! Aber wie? Das war nur möglich, wenn er vor unumstößliche Tatsachen gestellt wurde. Wenn er von ihrem Verlöbnis mit Herrn von Sommern Kunde erhielt, dann würde für ihn noch eine böse Zeit kommen, vielleicht sogar würde er sie verachten, aber nur die Ruhe wiedergeben, nur ihm und den guten Oberamtmann.

Und eines Morgens beim Frühstück ging sie auf Herrn Rühlung zu und sagte mit fester Stimme:

"Herr Oberamtmann, ich habe ausgekämpft und habe eine Bitte an Sie!"

Spannt blickten Heinz' Eltern auf.

"Laden Sie Herrn Oberstleutnant von Sommern auf ein paar Tage ein, die Entscheidung aber behalte ich mir vor!"

Da stand der Oberamtmann auf und schüttelte ihr die Hand.

"Ich danke Ihnen, es soll sofort geschehen!"

Und während der Oberamtmann zwei Briefe schrieb, einen an den Oberstleutnant, den anderen an Heinz nach Gogulkowo, in welchem er ihm mitteilte, daß er wahrscheinlich schon im November nach Straßburg kommen würde, weinte sich Klara Herbart am Herzen ihrer mütterlichen Freundin aus.

X.

Heinz hatte die Liebe egoistisch gemacht. Auf der Fahrt von Znin nach Frankfurt am Main sann er hin und her, ob er sich Onkel Reuter anvertrauen sollte. Einmal war er fest entschlossen und dann kamen ihm wieder Bedenken. Gewiß würde er noch so leidend sein, daß ihm Erregungen ferngehalten werden mußten. Schließlich sagte er sich: Ich werde abwarten, fängt Onkel an, mir auf den Zahn zu fühlen, so soll er die ungeschminzte Wahrheit hören. Er wußte auch gar nicht, wie weit sein Vater den Freund unterrichtet hatte, eine Ahnung von seiner Herzensnot mußte er haben, denn Karl deutete in einem Briefe nach Gogulkowo, ungefähr vor vierzehn Tagen, an daß sich sein Herr sehr freue, sein Patenkind bald in Frankfurt begrüßen zu können, er solle dann aus seinem Herzen keine Würdegrube machen. — (Fortsetzung folgt.)

× Bekämpfung der weißen Ameisen in Kokossaatbeeten. Bekanntlich freffen die Termiten die in die Erde zur Keimung ausgelegten Nüsse an und verursachen dadurch großen Schaden, besonders in Plantagen mit rotem Boden. Zur Bekämpfung derselben empfiehlt Prudhomme (De Cocotier, Paris 1906) folgendes auf Ceylon angewandte Mittel: Man taucht die Nüsse vor der Pflanzung in eine Lösung, die aus 300 g Zucker und etwas Arsenik auf 10 Liter Wasser besteht, wozu man etwas Mehl hinzusetzt, bis die Flüssigkeit wie eine Kalkmilch ausfällt.

— Von dem „Internationalen Verzeichnis der Funkentelegraphenstationen“ ist eine Neuauflage erschienen. Das Verzeichnis kann durch das hiesige Postamt zum Preise von 1 Rp. 95 S. einschl. der später erscheinenden Nachträge bezogen werden.

— G. D. „Kaiser Wilhelm II.“ fährt am Sonnabend, den 23. d. Mts., 7 Uhr früh, die fahrplanmäßige Nordtour. Postschluß am Freitag, den 22., nachmittags 5 Uhr.

— Wie wir erfahren, wird der D. D. A. L.-Dampfer „Gertrud Woermann“ voraussichtlich am 22. d. Mts. hier eintreffen. Er bringt ca. 700 cbm. Stückgut für Dar es Salaam.

— Der D. D. A. L.-Dampfer „Muansa“, Capt. Ulrich, ein neues Schiff der Linie, 5800 Brutto-Registertons groß, bringt demnächst eine enorme Ladung hierher, bestehend aus 2200 cbm. Stückgut und 3600 tons Schwergut. Die „Muansa“ ist ein Schwesterschiff des „Emir“ und macht mit dieser Reise ihren „maidentrip“. Ein anderer neuer Dampfer „Rufidji“ der D. D. A. L. wird auch in den nächsten Monaten zum ersten Male in unsern Hafen einlaufen.

Fremdenverkehr.

Hotel Burger. Herren Hennings, Wenke, Haffmann.
Hotel Curmullis. Herren Uellzberg, Kounios, Mosellas, Coole, Bironakis, Zacharakis, Pillyis, Photakos.
Hotel Grüner Baum. Herren Doehfert, Walters, Binder u. Tochter, Freitag, Thomson, Bauhidi, Korbmacher, Boelckers, Stiedte.
Hotel zur Eisenbahn. Herren Bauer, Hummel, Hoffmann.

Bekanntmachung.

Die frühere Haltestelle Kisserawe in Km. 26,5 der Zentralbahn ist als Bedarfshaltestelle für den Personen- und Gepäckverkehr eingerichtet worden.

Näheres enthalten die Aushänge auf den Stationen Dar es Salaam, Pugu, Soga, Ruvu, Ngerengere, Morogoro, Kilossa und Dodoma.

Dar es Salaam, den 20. September 1911.

Der Betriebsdirektor
J. V. Mende.

Johannes Steinberg

Berlin N. W. 7, Neustädt. Kirchstrasse 15
im Hause der Woermann- u. Deutsch-Ost-Afrika-Linie
Tropen-Ausrüst., Uniformen, Civil-Garderobe.

Hierzu 1 Beilage und Nr. 26 des „Ostafrikanischen Pflanzers.“


Hotel Kaiserhof.
Sonnabend, den 23. September, abends 7½ Uhr

Tafelmusik
ausgeführt von der Askarikapelle der
Kaiserlichen Schutztruppe.

MENU:

Parnaya-Caviar auf Toastschnitten

==

Schildkröten-Suppe

==

Gebackener Fisch à la Flamande

Tartaren-Sauce

==

Kalbsrücken non plus ultra

==

Junge gemästete Poularden

Trüffel-Sauce

Sellerie-Salat

==

Ananas-Eis

==

Käse

Mocca

==

Gedeck à Rp. 3.50.

WALTHER DOBBERTIN

DARESSALAM UND TANGA.

Deutsch-Ost-Afrika.



Photogr. Bedarf, Werkstätten für neuzeitliche Lichtbilderei.
Kunsthandlung, Kunstverlag und Bildereinrahmungen.
Modernstes und grösstes Spezialhaus an der Ostküste.

Photogr. Apparate

in allen Formaten, für Platten und Films in allen Preislagen für alle Zwecke der Photographie im Dienste von Technik, Wissenschaft, Kunst, Sport, Liebhaberei, auf Forschungsreisen u. s. w.

Voigtländer, Zeis, Georz, Busch, Ernemann, Ica, Nettel Kamerawerk, Kodak, Richard Paris u. s. w. Erzeugnisse.

Verlangen Sie Sonderpreislisten.

Photogr. Bedarfsartikel

d. h. alles, was neben dem Photogr. Apparat zur Ausübung der Photogr. gebraucht wird: Trockenplatten, Films, lichtempfindliche Papiere, sämtliche Geräte für den Negativ- und Positivprozess, Chemikalien u. s. w.

Grosse Auswahl in Sammelalbums.

Photogr. Werkstätten.

Aufnahmen jeder Art und an allen Plätzen. Entwicklung von Platten und Films, Kopien und Vergrößerungen auf allen Papieren. Anfertigung von Diapositiven und Projektionsbildern. Solide Preise, schnellste und sauberste Ausführung. Postkarten nach jeder eingesandten Photographie oder Platte in Bromsilber, Lichtdruck, Kupferdruck und Farbendruck.

Kunstverlag.

Photographien, Lichtdrucke, Kupferdrucke in allen Grössen von ganz Deutsch-Ost-Afrika.

Ansichtskarten in grosser Auswahl. Photogr. Kunstblätter, Serien von 12 Bildern in Grösse $18/24$ in feinstem Lichtdruck. Preis einer Serie Rp. 3.—
Zusammenstellung von Albums und Mappen.

Verlangen Sie das Bilder-Verzeichnis.

Kunsthandlung.

Künstlerischen Wandschmuck, preiswerte Bilder in überreicher Auswahl.

Künstler-Steinzeichnungen. Kunstblätter der Jugend, Kupferdrucke, Stahlstiche, Oel- und Aquarelldrucke, Recznizek-Bilder.

Werkstätten für Bildereinrahmungen.

Vornehme moderne Leisten. Rahmen aus afrikanischen Hölzern. Photographieständer für alle Formate. Billigste Berechnung. Saubere geschmackvolle Ausführung.

Photographische Trockenplatten treffen stets frisch mit jeder Europapost ein:

Beste Tropenplatte Lumiere blau Etiquette
 9×12 1 Dtz. Rp. 3.—, 13×18
1 Dtz. Rp. 5.—

Bewährte Tropenplatte Agfa div. Sorten
 9×12 1 Dtz. Rp. 2.75, 13×18
1 Dtz. Rp. 4.50

National-Platte, Hervorragende Plattensorte
 9×12 1 Dtz. Rp. 1.25, 13×18
 $\frac{1}{2}$ Dtz. Rp. 1.25

Telegramme.

Das Verhalten Spaniens in Marokko.

Madrid, 4. September. Ein Truppentransportdampfer und zwei Kreuzer sind von Cadix abgegangen, um sich der Truppenabteilung von 500 Mann anzuschließen, die sich bereits auf dem Wege nach den kanarischen Inseln befindet und zur Befestigung von Fes bestimmt ist.

London, 4. September. In Tanger verlautet, daß 3000 Mann französische Truppen Befehl erhalten haben, von Casablanca nach Marrakesch zu gehen.

London, 5. September. Spanien soll der Pariser Regierung mitgeteilt haben, daß es vorläufig von einer Okkupation Fes's absehen will.

Verprechungen des portugiesischen Ministerpräsidenten.

Lissabon, 5. September. Der portugiesische Ministerpräsident Senhor Chagas hielt heute im Parlament seine erste Rede und gab Erklärungen über die von der Regierung einzuschlagende Politik ab. Er sagte, die Regierung werde denselben Weg einschlagen, dem die provisorische Regierung gefolgt sei, und sie werde das Vertrauen der Arbeiter nicht täuschen, die mit Recht hoffen, daß die jüngste Revolution zur Besserung ihrer Lage beitragen werde. Die Regierung werde in der bisher befolgten auswärtigen Politik keinen Wechsel eintreten lassen, dieselbe habe das gute Einvernehmen Portugals mit seinem Alliierten Großbritannien verstärkt.

Feuerungs-Unruhen in Belgien und Frankreich.

London, 5. September. Gestern kam es in Brüssel wiederholt zu Unruhen wegen der Feuerung aller Lebensmittel und verschiedene Wäden wurden gebrandschikt.

London, 6. September. In Frankreich erneuerten sich gestern die Krawalle. In Nantes versuchten 400 streikende Arbeiter die Gleise zu zerstören und kamen in Kontakt mit der Polizei. Auf beiden Seiten wurden 30 Personen verletzt. In Halluin vertrieb die Gendarmen den Pöbel, wobei 35 Personen verwundet wurden.

Der neue Gouverneur von Mauritius.

London, 4. September. Major John Chancellor, der neuer-nannte Gouverneur von Mauritius, tritt Ende September die Reise nach Mauritius an.

Die französischen Marinemanöver.

London, 4. September. Während der großen französischen Flottenparade in Toulon vor Präsident Fallières kollidierte das Schlachtschiff „Brennus“ im Nebel mit einem Handelsdampfer. Letzterer erhielt dabei ein großes Loch am Bug und die Passagiere ergriffen kopflöser Schrecken. Von allen Seiten wurden Boote abgefangt, die die Passagiere an Land in Sicherheit brachten. Der „Brennus“ setzte seine Fahrt fort und stieß wohlbehalten zur Flotte. Die französische Marineverwaltung hatte sich auf das äußerste angestrengt, um die Flottenparade eindrucksvoll zu gestalten. Im ganzen waren 90 Kriegsschiffe mit über 30000 Mann Besatzung versammelt. Der Präsident fuhr in Begleitung seiner Minister, der Präsidenten der beiden Kammern, von Marineoffizieren und Parlamentariern an Bord des Schlachtschiffes „Messina“ die in Parade aufgestellten Schiffe ab. Eine ganze Dampferflotte mit den offiziellen Gästen an Bord folgte der „Messina.“ Nach der Vorbefahrt warf die Messina Anker und sämtliche Kriegsschiffe fuhren an ihr vorbei, die Linie war über eine englische Meile lang.

Am Ufer hatten sich tausende von Zuschauern eingefunden, viele Familien hatten die Nacht vorher am Meeresstrand im Sand geschlafen. Bei der der Revue folgenden Festafel sprach Marineminister Delcasse den Dank der Marine aus für die Aufmerksamkeit, die die Regierung der Flotte widme. Das einzige Bestreben der Marine sei, gerüstet zu sein wie die Landarmee, um dem Ruf Frankreichs in Zeiten der Not Folge leisten zu können.

Frankreich und Deutschland.

London, 5. September. Der französische Vorkämpfer Cambon hat Deutschland die entgeltlichen Bedingungen Frankreichs über-reicht. Der Reichskanzler fuhr nach der Konferenz nach Kiel, wo der deutsche Kaiser heute eine Parade über die größte Anzahl Kriegsschiffe abnehmen wird, die jemals außerhalb der britischen Gewässer versammelt gewesen ist. Jedes entbehrliche Kriegsschiff ist herangezogen worden, darunter auch die jüngst erst fertiggestellten Dreadnoughts. Der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand befindet sich unter den Gästen.

Strenge Maßnahmen der französischen Regierung.

London, 5. September. Ein Pariser Telegramm meldet, daß die Regierung in den Unruhegebieten die strengsten Maßnahmen getroffen hat, um die Feuerungsunruhen zu unterdrücken. Alle sozialistischen Agitatoren, die in den Unruhegebieten angetroffen wurden, wurden verhaftet und eingesperrt. Die Streifbewegung ist dadurch wesentlich friedlicher geworden.

Auf der Suche nach den Vermissten der „Tifeshire.“

London, 4. September. Ein italienisches Kriegsschiff hat eine Kreuztour nach Kap Guardafui unternommen, um den Somali-sultanan einzuschärfen, daß sie des Abkommens mit Italien eingedenk bleiben und die Schiffbrüchigen der „Tifeshire“ nicht feindselig behandeln sollen.

Die Vernichtung der Belewskischen Expedition in Uhehe am 17. August 1891 und ihre Folgen.

(Zur 20 jährigen Wiederkehr des Unglückstages.)

VII.

So war denn wegen des vorläufigen Verzichts auf eine aktive Unternehmung gegen die Wahehe die Anlage der Station Kilossa immerhin eine Maßnahme, die den Willen der Schutzgebietsverwaltung zeigte, für die Folge Ruhestörungen der Wahehe im Mukondowatal nicht zu dulden und ihnen entgegenzutreten. Freilich vermochte die in geringer Stärke und mit minderwertigen Sulu besetzte Station trotz der Pflichttreue und heldenmütigen Aufopferung der Offiziere, deren zwei, die Leutnants Brüning und Fieckbach, den Helidentod starben, die Einfälle und Raubzüge der Wahehe nicht zu verhindern. Das zeigte sich schon kurze Zeit nach ihrer Begründung.

Man hätte sich vielleicht der Hoffnung hingeben können, daß sich die Wahehe nicht gerade die im nächsten Bereich der Station gelegene Gegend, sondern andere Gebiete für ihre Raubzüge aussuchen würden; aber auch diese Hoffnung war zu kühn; denn die Wahehe scheuten sich in keiner Weise, ihre Einfälle trotz der neuen Station nach jener Gegend weiterhin zu richten. Die Besatzung der Station kam so in recht schwierige Situationen; sie konnte ihren Zweck nicht erfüllen. So, nach einem amtlichen Bericht war der demoralisierten Sulubefatzung infolge eines unglücklichen Kampfes, bei dem Leutnant Brüning fiel, der Schrecken der Wahehekämpfe derart in die Glieder gefahren, daß sie erwo-gen, in die Berge zu flüchten, wo sie vor dem Wahehe sicher seien.

Nach Ablösung der Sulu und ihrem Ersatz durch Kriegsbewährte Sudanesen hat die nur mäßig besetzte Station zwar auch ganz naturgemäß die Einfälle der Wahehe nicht verhindern können, aber sie hat mit einer geringen Sudanesen- und Suahelibefatzung doch, wie man es besser bei der numerischen Stärke gar nicht erwarten konnte, gewirkt. Insbesondere errang der Arzt Dr. Arning einen bedeutamen Erfolg, als es den ins Mukondowatal eingefallenen Wahehe mit nur 36 Askari entgegentrat und durch einen von ihm, dem Arzt, mit mustergültigem Schneid, Kaltblütigkeit und Ruhe ausgeführten Angriff etwa 1500 Wahehe, die zum Teil bis wenige Schritt vor die Schützenlinie Arnings vorgeedrungen waren, mit großen Verlusten ihrerseits zurückwarf. Diesen für unsere Waffen-reichen Erfolg hatte man bei der äußerst kritischen Situation, in der sich die kleine Truppe befand, nur der vorzüglichen und schneidigen Leitung Dr. Arnings und der Truppe zu verdanken.

In späterer Zeit konnten die Stationen, deren Zahl mit der Zunahme der wirtschaftlichen Unternehmungen und des Handelsverkehrs im Lande naturgemäß wachsen mußte, ihrer Aufgabe besser gerecht werden, nachdem die Schutztruppe durch Anwerbung geeigneten Sudanesen- und Eingeborenenmaterials zur Zeit des Gouverneurs Freih. v. Schele auf einen Stand von etwa 1800 Farbigen gebracht war. Die konnte denn auch der längst erhoffte energische Schlag gegen die Wahehe geführt werden.

Dieser erfolgte in einer vom Gouverneur Freih. v. Schele gut und planvoll vorbereiteten Aktion mit Truppen (im ganzen etwa 5 1/2 Kompagnien mit entsprechender Artillerie), die von ihren Führern zu einem hohen Grade von Kriegstüchtigkeit herangebildet worden waren. Die Operationen fanden ihre Krönung am 30. Oktober 1904 in der Erstürmung und Einnahme von Tringa (Kuirenga), der feindlichen Hauptstadt durch die Expedition von Schele. Hierbei wurden außer anderen die der Belewskischen Expedition abgenommenen Geschütze, Gewehre und Munition, soweit noch vorhanden, zurückerobert.

Daß trotz ihrer sehr erheblichen Verluste die Wahehe, denen auch solche des Expeditionskorps naturgemäß gegenüberstanden, bei Mäge auf den in den folgenden Tagen abmarschierenden Teil des Scheleschen Expeditionskorps abermals einen Ueberfall versuchte, ist ein Beweis für die kriegerische Tüchtigkeit und Zähigkeit dieses Stammes. Der Ueberfall wurde von der gefechts-bereiten, auf Ueberraschungen gefaßten Truppe abge-schlagen und durch erhebliche Verluste, die den Wahehe beigebracht wurden, quittiert.

Es war ein großer und schöner Erfolg, den der Gouverneur Freih. v. Schele mit der Schutztruppe errang, nachdem für dieselbe drei lange Jahre verstrichen waren, ehe die Scharte vom 17. August 1891 ausge-wirkt werden konnte. Den Eingeborenen Deutsch-Ostafrikas war doch wieder die deutsche Macht und Ueber-legenheit deutlich vor Augen geführt worden. Freilich, gebrochen war die Kraft des Quawa und der Wahehe durch die Aktion Scheles nicht. Denn die Wahehe be-gannen bald wieder durch ihre Raubereien und ihre Einfälle die Ruhe und den Frieden der benachbarten Gebiete in altgewohnter Weise zu stören. Es war ja eine endgültige Beruhigung dieses Stammes durch eine einzelne Expedition auch im günstigen Falle nicht zu erwarten gewesen. Es bedurfte vielmehr in der Folge noch eines großen Aufwands von militärischem und politischem Geschick sowie Schneid und Zähigkeit seitens

des damaligen Kompagnieführers Prince (jetzigen Haupt-manns a. D. v. Prince) in dem von ihm jahrelang mit dem kriegstüchtigen Quawa und seinen Wahehe geführten hartnäckigen Kleinkrieg, ehe der Wahehehäuptling im Juli 1899 schließlich, vereinsamt und verlassen von allen, sich selbst erschöß, um nicht lebendig dem so zäh bekämpften Sieger in die Hände zu fallen.

Hauptmann v. Prince hat sich durch die Art seines Vorgehens gegen Quawa, den er schließlich ganz zu isolieren verstand, ein hervorragendes Verdienst um unser Schutzgebiet erworben. Seitdem haben die Wahehe der deutschen Regierung keine Schwierigkeiten bereitet. Ihre Krieger bilden einen wertvollen Ersatz für unsere Schutztruppe. Wenn dann während des letzten Aufstandes allerdings erst nach anfänglichem Schwanken die Wahehe in ihrer übergroßen Mehrzahl sich für die deutsche Herrschaft erklärten und teils mit gegen die Rebellen auszogen, so danken wir das der festen, aber gerechten Hand und dem verständnisvollen Eingehen deutscher Offiziere auf die berechtigten Eigen-art des nunmehr unterworfenen kriegerischen Volkes und nicht zum mindesten den schnellen Erfolgen des damaligen Stationschefs von Tringa, Hauptmann Nig-mann, bei Bekämpfung der Aufständischen.

Sein Zug von Tringa zum Entsatz von Mahenge inmitten einer aufständischen Bevölkerung wird in der kolonialen Kriegsgeschichte einen hervorragenden Platz einnehmen. Er verfolgte den Feind mit einer unberit-tenen, aus farbigen Soldnern bestehenden Truppe, und das muß der Beurteiler der Operationen in unserem Schutzgebiet außer dem tropischen Klima desselben bei allem, was bei und seit der Besitzergreifung Deutsch-Ost-afrikas meist mit sehr geringer Mitteln geschah, doch recht erheblich in Betracht ziehen.

Wir wissen, daß wir allen denen Dank schulden, die an der politischen, militärischen und moralischen Eroberung Uhehes mitkämpften und wirkten. Wir wollen aber auch hierbei voll Hochachtung des überwundenen Mannes denken, der als erster Kommandeur der Kaiser-lichen Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika mit Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Expeditionskorps an ihrer Spitze den Tod fand auf dem Kampfplatz von Rugaro!

Ehre ihrer aller Andenken!

Rochus Schmidt, Major in der 3. Gendarmen-Brigade.

Geschäftliche Mitteilungen.

Für ihre Patent-Heißdampf-Lokomobile mit ventilöser Präzi-sions-Steuerung und Patent-Heißdampf-Drehschäbe erhielt die be-kannte Firma R. Wolf, Magdeburg-Buckau, höchste Auszeichnungen auf den Ausstellungen in Budapest, Omsk (Sibirien) und Vensal (Livland). Ebenso wurde genannter Firma auf der Aus-stellung in Krefeld die höchste Auszeichnung, eine goldene Me-daille, zuerkannt.



Was das Odol besonders auszeichnet vor allen anderen Mund-Reinigungsmitteln, ist seine merkwürdige Art, die Mundhöhle nach dem Spü-len mit einer mikroskopisch dünnen, dabei aber dichten antiseptischen Schicht zu überziehen, die noch stundenlang, nachdem man sich den Mund gespült hat, nachwirkt. Diese Dauerwirkung, die kein anderes Präparat besitzt, ist es, die dem-jenigen, der Odol täglich gebraucht, die Gewiß-heit gibt, daß sein Mund sicher geschützt ist gegen die Wirkung der Fäulniserreger und Gärungstoffe, die die Zähne zerstören.

Vorzügl. Küche

HOTEL

Deutscher Kaiser

Ältestes Hotel
am Platze

MOROGORO Inhaber F. SAILER

**Vertretung der Brauerei Schultz.
Eigene Sodawasser-Fabrik**

Bei jedem Zuge steht ein Wagen den verehrten Gästen zur Verfügung. 1228

M. Th. Curmulis.
P. B. 13.

Wissmann-Hotel.

Vierzehn Zimmer mit elektrischer Beleuchtung.
Restaurant - Bar
Bilard-Zimmer.

Cigaretten-Fabrik.

Alle Srten Getränke und Kn serven.
Spezialität: Französ. u. ital. Rotwein.

Unternehmer.

Spedition.
39]

Commission.

Empfehle mein

Atelier für moderne Tierpräparation

den Herren Offizieren, Forstbeamten und Jagdliebhabern zur Präparation ihrer Jagdtrophäen. Dieselbe erfolgt auf **dermoplastischem Wege**, und ist es mir als früherem Geschäftsführer und Modelleur erster Firmen des In- und Auslandes möglich, die denkbar beste Arbeit zu liefern. Meine Spezialität sind grosse Säuger und deren Köpfe resp. Brustbilder. Tiermatten werden nach eigener überaus haltbarer Methode hergestellt. Für naturgetreue, mottensichere Arbeit übernehme ich Garantie.

Kunden, die ihre bei mir präparierten Trophäen auf Jagdausstellungen in Deutschland oder Oesterreich ausstellen, erhalten vom Präparationspreis 15% Rabatt. Kautio kann in jeder Höhe gestellt werden.

Reelle Bedienung. Mässige Preise.

Erich Maischhofer

Zool. Präparator
Pforzheim, Deutschland (Baden). 318]



Wie süß

sieht ein rosiges, jugendliches Antlitz und ein reiner, zarter schöner Teint. Alles dies erzeugt:

Steenpferd-Eiweissmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Rabenent**
mit Schutzmarke: Steenpferd
a St. 75 Pf. bei
Bretschneider & Hajde.

Pertussin Tafelner

ist ein unschädliches, sicher wirkendes Mittel gegen **Reuchhusten, Kehlkopf- und Bronchialkatarrhe, Asthma** und andere Erkrankungen der Atmungsorgane, welches von den ersten Autoritäten als das Beste anerkannt ist. Es ist in den Apotheken aller Länder der Welt in Flaschen von ca. 250 gr erhältlich.

Generalvertreter für Deutsch-Ostafrika: **Bretschneider & Hajde, Daressalam.** 1276

Richter & Nolle

Leipziger Str. 111 **Berlin W.** Leipziger Str.

Sehr bekanntes Spezialgeschäft für

Tropen- und Reise-Ausrüstungen

Telegramm-Adresse: „Tanganika“.

Erste Deutsche Ostafrikanische Bierbrauerei Daressalam :: Wilhelm Schultz.

Lagerbier • Weisbier • Braunbier
Malzbier • Porter • Eis • Sodawasser

Versandbiere sind pasteurisiert und
haltbar.

Vertretung für Dodoma und Umgegend:
Traun, Stürken & Devers G. m. b. H.

Christo Loucas

Daressalam—Dodoma.

**Kolonialwaren
Konserven**

Weine :: Spirituosen

Kommission

Export :: Spedition :: Import

Reit- u. Tragsättel, Kutschgeschirre
Arbeitsgeschirre für Esel, Maultiere Ochsen,
Bettstellen, Moskitonetze, Matratzen,
Kissen, Schlafdecken, Bettwäsche,
Polstermöbel. Bettvorlagen.

Zelte, Zeltausrüstungen, Arbeitszelte.
Schuhwaren für Herren, Damen u. Kinder.

GUSTAV BECKER

Telegramm-Adresse: Sattlerei, Daressalam.

Der moderne Mensch

bedarf eines erstklassigen Präzisionsinstrumentes als Taschenuhr. Wünschen Sie einen wirklich zuverlässigen Zeitmesser zu erwerben, so wenden Sie sich an eine absolut reelle vorteilhafte Bezugsquelle.

Wir sind langjährige Lieferanten der Deutschen im Auslande.

Neuestes Preisbuch auch über Zimmeruhren, Gold-, Silber- und Alfenidwaren, Musikwerke, Optische Artikel, Lederwaren, Koffer etc. gratis u. franko. 2 Jahre Garantie. Einzelverkauf an Private.
Grau & Co., Leipzig. 181.

Pflanzungsleiter Gesuch.

Gebildeter Landwirt, 26 Jahre, in ungekündigter Stellung, mit sehr guten Empfehlungen, sucht anderweitig Stellung.

Angebote unter M. N. an die Expedition dieser Zeitung.

Bols'

Anisette, Curaçao
Cherry Brandy,
Half om Half usw.
Zeer oude Genever.

Erven Lucas Bols

Älteste Liqueurfabrik
Hollands.
In Qualität
unübertroffen

Amsterdam.

Export-Vertreter:
**Harder & de Voss
Hamburg.**

Reiche Getra findet jeder sofort im Offertenblatt Maring Leipzig. Probe-Nr. geg. 10 Stk. geb. Briefmarken.

Wäschetinte!
Zum Zeichnen der Wäsche empfohlen
Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

100 erste Preise, darunter 54 goldene und 9 Staatsmedaillen



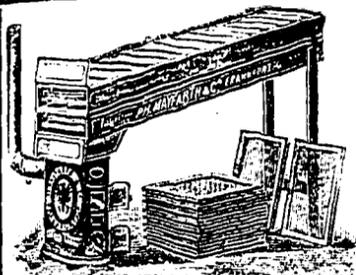
Weltberühmte
Fangapparate

für Raubtiere, Vögel und Fische, Wildocker und Witterungen.
Glaskugel- und Tontauben-Wurfmachines, bewegliche Hasenschloßschelben.

Neu Fuchs-Tellereisen Nr. II b
Echte „ERNST“-Witterung.

Doppelfedereisen f. Löwen, Tiger, Leoparden usw.
Illustrierte Preisliste sämtlicher Rud. Weberschen Erfindungen gratis.

R. Weber ältester deutscher Raubtier-fallen-Fabrikant.
Haynau in Schlesien 194.
Kaiserlich-königlicher österreichisch-ungar. Hoflieferant.



Trockenapparate
für Kaffee, Pfeffer, Kopa und sonstige Tropen-Früchte.

Maisrebbler
mit Ventilator und Rüttelsieb, für Hand- oder Kraftbetrieb, auch einfache Maisrebbler.

Ballen-Pressen
für Baumwolle und anderen faserigen Stoffen, zum Pressen von Heu, Stroh, Häute, Lumpen etc.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. 12.
Eigene Filialen in: Berlin N. 4, Paris XIXe, Mailand, Moskau.
Weltausstellung Brüssel 1910: Zwei Grand Prix.
Internationale Ausstellung Buenos Aires 1910: Neun erste Preise.

Bahn-Hotel, Kilossa.

Erstes Hotel am Platze.

Vorzügliche Küche, gutgekühlte Getränke. Reinliche, guteingerichtete Zimmer; zu jedem Zugverkehr warme und kalte Speisen.

Ich übernehme die Verfrachtung von Gepäck und Verladen von Vieh (1/2 Rupie pro Stück) ab hier am Platze zu billigen Preisen.

Bender.

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei :. Schlosserei :. Klempnerei
empfiehlt sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Weiterwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung. Solide Preise.

Wie

kann die Welt wissen, daß du etwas Gutes hast, wenn du es ihr nicht anbietest?

(Rockefeller)

Maddahanid Fluidextrakt B²

seit Jahren in der Kolonie erprobtes, zuverlässiges, inneres Heilmittel gegen Harn- und Blasenleiden und Geschlechtskrankheiten, macht Injektionen (Einspritzungen) mit Chemikalien vollkommen unnötig, bringt Heilung meist schon nach 3 oder 4 Tagen und bewirkt sofortiges Aufhören des Schmerzes oder Brennens. Bei Strikturen macht es den Gebrauch von Bougies entbehrlich und ist daher für mit Harnröhrenverengerung Behaftete unschätzbar. Seiner Ungefährlichkeit halber ist es zur Verwendung durch Laien bestens geeignet. Die Anwendung ist einfach und die Wirkung eine sichere. Zwei Flaschen à 150 Gramm Inhalt kosten überallhin franko per Post 15 Rp. = 20 Mk. = 1 £ = 25 Francs gegen Nachnahme.

Maddahanid-Compagnie
Daressalam (Deutsch-Ostafrika), Araberstraße 33
Offerte für den Export.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUEDER

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN - WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen.

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogengeschäften.

Alleinige Importeure für Daressalam:

Anthön & Fliess.

Deutsches Uebersee-Syndikat. G. m. b. H.

Berlin-Charlottenburg, Schlüterstr. 23.

Telegr. Adr.: „Aframasi“ Code A. B. C. 5. Edition.
besorgt den Einkauf von

Taschenuhren, Uhrketten, Halsperketten, Kolliers, Fingerringe, Taschenmesser, sowie von Artikeln jeder Branche zum Wiederverkauf in einfacher wie in bester Ausführung in jeder Preislage.

Tongers Musikschaz. Band I.

122 der allerbeliebtesten Klavierstücke und Lieder.
Salon- u. Vortragsstücke, Opernmusik, Ernste und heitere Lieder, Arien und Liederfantasien, Tänze und Märsche. Duette mit Klavierbegleitung.
Außerdem: 52 Vaterlands-, Volks- und Studentenlieder in Form von drei Potpourris für Klavier.

Preis in Prachtband (320 Seiten) M. 5.—

Ein Urteil der Presse:
Der Inhalt zeigt ohne Kommentar den angemessenen Reichtum, welchen der schöne, handliche Band bietet, dessen klarer, großer Notendruck angenehm auffällt. Es ist da eine ganze musikalische Hausbibliothek in einem Band, der eben alles Wesentliche bietet und deshalb gerade dem überseischen Musikfreund ein richtiges Bedürfnis deckt. In der Familie oder im Verein bildet er das nie verjagende Lustkunstsmittel und ist als solches ein Förderer deutscher Musik in aller Welt. (Das Echo, Berlin.)
Verlag von P. J. Tonger, Köln a. Rh. Begr. 1822.
Hof-Musikalien- und Instrumenten-Handlung.

Spedition Commission
Max Littna
Daressalam.
Coulanteste Ausführung sämtlicher Aufträge.
Expedition Vertretung

Staub- und wasserdichte

Minenuhren,

sowie Spezialuhren für Eingeborene.
Reparaturen unter Garantie.

W. Leischke, Uhrmacher,
Daressalam, Unter den Akazien.

Suche zu baldiger Lieferung ca.

100-200 Kontrakt-Arbeiter

möglichst Wanyamwesi. — Um Angebote bittet

Kautschukplantage Kwediboma, R. Teutloff, Bez. Handeni, Post Korogwe.



OSTKUSTEN-FIEBER

COOPER'S PRÄPARAT
ZUR
VEHWAESCHE
SOLLTE MAN IN ALLEN
VERSEUCHTEN oder
BEDROHTEN
DISTRIKTEN anwenden

Vertreter:

TR. ZUERN & Co.

Daressalam.

Frankfurt am Main :: Hotel Köfner Hof.
Streffpunkt aller die deutsche Heimat besuchenden Reisenden.
Am Hauptbahnhof gelegen. — 150 Zimmer. — Elektrisches Licht. — Saubere Küche. — Grosse Restauration mit vorzüglicher Küche. — Fahrstuhl.
Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ liegt auf.
Der Besitzer: Hermann Köfner.

Neues vom Südertisch.

Photographische Mitteilungen. Illustrierte Halbmonatschrift für die Photographie unserer Zeit. Herausgegeben von Paul Henneke. Bildredaktion: Otto Ewel. 1911. Heft 7-12 (II Quartal). M. 3.—. (Verlag von Gustav Schmidt, Berlin W 10.)

Die photographische Ausbeute, die unsere Amateurphotographen von ihrer Sommerreise heimbringen, wird nur allzuoft hinter dem Gewolken zurückbleiben, aber auch viel Gutes aufweisen, Fortschritte zeigen, auf alle Fälle bei den meisten die Ueberzeugung kräftigen, daß uns in der Photographie eine wertvolle Bereicherung erwachsen ist, dazu bestimmt, nicht nur flüchtige Augenblicksbilder auf eifriger Reise zu fertigen, sondern schöne Eindrücke und Erinnerungen an Land und Leute festzuhalten. Ja darüber hinaus ist sie in der Hand eines zielbewußt sie Benutzenden das feinste Instrument geworden, um künstlerische Eindrücke wiederzugeben oder Naturdokumente zu liefern, also Werte von vielfältigster Bedeutung zu schaffen. Die Photographie ist zu einem Kulturfaktor geworden, dessen Bedeutung und Aufgaben sich nie erschöpfen werden. Alle ernsthaft sich betätigenden Jünger der Lichtbilderei machen wir von neuen auf die vortrefflich geleitete

Amateurzeitschrift „Photographische Mitteilungen“ aufmerksam, die schon vom Altmeister Vogel begründet, auch heute noch durch ihre gebieterischen und reichhaltigen Darbietungen an erster Stelle genannt werden muß. Die Hefte des letzten Quartals, die vor uns liegen, bringen aus allen Gebieten der photographischen Betätigung Interessantes, Lehrreiches und Schönes in Bild und Wort. Die prächtigen Reproduktionen, darunter einmal im Monate eine Gravüre, bringen diesmal wieder überzeugende Beispiele davon, was die Photographie zu leisten vermag. Auch der textliche Inhalt ist bedeutungsvoll. Es würde zu weit führen, hier einzelnes zu nennen. Wer sich davon überzeugen will, dem sendet der Verlag von Gustav Schmidt, Berlin W 10 bereitwilligst ein Probeheft.

Felsenstadt, M. von, „Die Schmach der Fremdenlegion“. Volks- und Jugendschrift. Leipzig, Richard Sattlers Verlag (Georg Beer). Geh. 1.50, geb. 2.20 M.

Ein vortreffliches Buch. Verfasser entrollt uns in markigen Zügen ein erschütterndes Bild von dem tragischen Geschick junger, deutscher Landsleute, die der Verführung erliegend, sich für die französische Fremdenlegion anwerben ließen, für diese schmachvolle Institution, die die ihr Verfallenen zumeist dem Untergange weicht. Die Charaktere der einzelnen Gestalten sind kurz und

treffend gezeichnet, und ohne einen Augenblick von dem eigentlichen Ziele abzuweichen, weiß Verf. verschiedene hochaktuelle Probleme der Gegenwart so in den Gang der Handlung zu verflechten, daß das Buch bei aller ausgesprochenen Lehrhaftigkeit das Interesse des Lesers von Anfang bis Ende festhält und wie ein Roman im besten Sinne anmutet.

Photo-Materialien, Apparate, Zubehör, Arbeiten aus allen renom. Fabriken, streng z. Orig.-Fab.-B. jeder Art (Copien Vergrößerungen etc.)

Lief. Dr. Adolf Hefkiel & Co., Berlin W. 35, Südkönigsstraße 28. Spez.: Ausrüstung von Tropenreisenden. Nachnahmepakete in bester Packung.

Aufruf

an sämtliche Herren Europäer des Bezirks Morogoro

In Anbetracht der in so erfreulicher Weise schnell zunehmenden wirtschaftlichen Entwicklung unseres Bezirks macht sich der Mangel einiger Räume zur Unterbringung erkrankter Europäer in Morogoro von Tag zu Tag mehr fühlbar. Unter den jetzigen Verhältnissen ist es dem hier stationierten Arzte bisher häufig recht schwierig, wenn nicht gar ganz unmöglich gewesen, eine wirksame verantwortliche Behandlung kranker Europäer außerhalb Morogoro durchzuführen. Auch dürfte in den weitaus meisten Fällen dem kranken Europäer mit einem einmaligen kurzen Besuch des Arztes nur recht wenig gedient sein.

In richtiger Würdigung dieses Uebelstandes ist aus Pflanzerkreisen angeregt worden, in Morogoro eine bescheidene Lazarettanlage zu errichten. Diese Anregung, vom Bezirksamt und von dem hiesigen Arzte freudig begrüßt, hat bereits bei der Europäerbevölkerung Morogoro und Umgegend großen Anklang gefunden, auch ist das Bezirksamt bereit, dem geplanten Bau nach Kräften jede Förderung angedeihen zu lassen.

Ein Pflanzungsunternehmen mit einer größeren Anzahl europäischer Angestellten hat sein besonderes Interesse an geplanten Unternehmen durch die Hergabe eines namhaften Betrages bekundet.

An die Herren Europäer des Bezirks ergeht hiermit die Bitte, auch ihrerseits zu diesem der allgemeinen Wohlfahrt dienenden Zwecke durch Zeichnungen beitragen zu wollen. Zur Orientierung fügen wir an, daß Herr Kommerzienrat Georg Hirsch, Besitzer der ostafrikanischen Plantagen vornals Roll & Hürstel, 4400 Rp., Herr Eugen Meyer in Morogoro 500 Rp., Herr Bahnmeister Hartmann 200 Rp. gezeichnet haben.

Herr Direktor Roll hat sich dankenswerter Weise bereit erklärt, die Beiträge in Empfang zu nehmen. Es wird gebeten, etwaige Geldbeträge an die Adresse des Herrn Roll-Morogoro senden zu wollen.

Ferner wird beabsichtigt, nach Eingang der Zeichnungsscheine etwa in der zweiten Hälfte des Oktober eine Versammlung der Zeichner anzuberäumen, in der alles weitere näher besprochen werden soll.

Morogoro, den 17. September 1911.

I. A.:
Julius Roll.

Bekanntmachung.

Am 28. August er. ist in Mchinga ein Motorboot geborgen worden, welches auf ein Korallenriff getrieben war. Das Boot trägt den Namen „Chanteclair“ und ist gebaut von der Firma Spinelli in Marseille.

Gemäss § 27 Strand. Ordn. werden alle unbekannteren Berechtigten hiernit aufgefordert, innerhalb 6 Monaten vom heutigen Tage ab bei dem unterzeichneten Strandamte ihre Ansprüche anzuzeigen, widrigenfalls dieselben bei der Verfügung über das Motorboot unberücksichtigt bleiben würden.

Lindi, den 12. September 1911

Kaiserl. Strandamt.

328]

Statt Karten.

Die glücklich erfolgte Geburt einer

TOCHTER

zeigen ergebenst an.

Rechtsanwalt Müller u. Frau.

329]

Maschinenbaugesellschaft Heilbronn

empfiehlt ihre erstklassigen

Dampfplüge

und

sonstige Maschinen für Bodenbearbeitung.

In einem Gange saattfertigen Boden.

Vertretung:

Baumwolle-Aktien-Gesellschaft, Morogoro.

Suche per sofort einen jungen

Kaufmann

der in Buchhaltung erfahren und für den Verkauf sich eignet.

Gefl. Offerten sind zu richten an das
Warenhaus Georg Hirsch, Morogoro.

For sale

350 Pure Merinos Rams-Country Breed Wanganella Quality and 300 Ewes from Rs: 30 up. apply

George Doering

Nalvasa, Britisch-East-Afrika

Ein in Buchhaltung, Korrespondenz und Maschinenschreiben bewandter junger Mann sucht ab 5 Uhr nachmittags

Nebenbeschäftigung.

Gefl. Zuschriften unter X12 an die Exped. der Zeitung.

Lieferung von Baumaterialien.

Luxuswagen

und

Lastwagen

zu vermieten, ebenso sind stets

Pferde und Maultiere

in großer Auswahl zu verkaufen.

Heinrich Thomas.

Udongo, Sand, Changerane und Kokotten.